

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat der Fabrikarbeiterin Helene Zajc in Josefstal die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 23. Juni 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Juni 1909 (Nr. 141) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 2716 „Il Popolo“.

Nr. 12 „Mladé Proudý“ vom 18. Juni 1909.

Nr. 42 „Záduha“ vom 19. Juni 1909.

Nr. 25 „Naše Právo“ vom 18. Juni 1909.

Heute wurde das XIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 14 die Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 16. Juni 1909, Z. B. III. 1098/10, betreffend die mit den Erlässen des k. k. Finanzministeriums vom 7. September 1907, Z. 64.125, und vom 17. Dezember 1908, Zahl 85.407, genehmigte Verlegung des Linienverzehrungssteueramtes „Agramerlinie“ in Laibach.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.  
Laibach, am 25. Juni 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Kreta.

Aus Athen wird berichtet: Nach Berichten aus Kanea treten die christlichen Kreter mit größter Entschiedenheit allen Gerüchten und Auffassungen

entgegen, als ob aus der Abberufung der internationalen Besatzungen von Kreta sich irgendwelche Nachteile für die mohammedanische Bevölkerung der Insel ergeben könnten. Mit nicht geringerer Energie nehmen die christlichen Kreter auch gegen die Annahme Stellung, daß das Mißvergnügen der christlichen Bewohner der Insel über eine etwaige abermalige Sinausschiebung der Union mit Griechenland in feindselige Akten gegen die Mohammedaner zum Ausdruck gelangen könnte.

Der Präsident des kretischen Exekutivkomitees, Michelidakis, hat an Sir Charles Dike, an den italienischen Abgeordneten Galli und an ein philhellenisches Mitglied der französischen Kammer Telegramme gerichtet, worin er darauf hinweist, daß Erwägungen der Gerechtigkeit, die Versprechungen der Schutzmächte und die gewissenhafte Erfüllung der Bedingungen der Schutzmächte seitens der Kreter die Erfüllung der Sehnsucht des kretischen Volkes nach endgültiger Lösung der kretischen Frage rechtfertigen. Als autonomes Staatswesen könne Kreta auf der Bahn des Fortschrittes und der Kultur nicht vorwärts kommen. Die rein nominelle Oberherrlichkeit der Türkei dürfe nicht den Anlaß zu künftigen Einmischungen der Türkei bieten. Möge Kreta nicht von Europa zu neuen Opfern und Leiden verurteilt werden!

### Die internationale Politik des Präsidenten Taft.

Aus London wird gemeldet: Das Hervortreten des amerikanischen Syndikats für Finanzierungen in China hat die Aufmerksamkeit auf die Politik des Präsidenten Taft gelenkt. Nach den Schilderungen eines in diesem Punkte gut Orien-

tierten wünscht Präsident Taft in keiner Weise in der großen internationalen Politik der Mächte eine Rolle zu spielen. Bezüglich aller europäischen Angelegenheiten stellt auch er sich auf den fast traditionell gewordenen Standpunkt, daß mit allen Mächten freundliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten seien, weil ein gutes Einvernehmen mit allen die notwendige Basis des Gedeihens und der Fortentwicklung des amerikanischen Handelsverkehrs bildet. Die Vereinigten Staaten werden sich somit jeder Einmischung in europäische Politik durchaus fern halten. Es wird demgemäß keine Politik finanzieller Entenien getrieben werden, die Gegensätze akzentuieren oder Bitterkeiten hervorrufen könnte; bei etwaigen Komplikationen, die nicht geradezu vitale Interessen Amerikas mitbetreffen, wird vielmehr allerstrikteste Neutralität gewahrt werden. Dadurch hofft man zu erreichen, daß selbst im Falle von bedauerlichen Verwicklungen der amerikanische Handel ungelähmt bleibt. Der Schwerpunkt der auswärtigen Politik für die Vereinigten Staaten liegt eben nicht in Europa, sondern im fernen Westen, speziell in China. Präsident Taft, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, hegt die Überzeugung, daß Handel und Finanzunternehmungen mit der Politik dort ganz besonders Hand in Hand zu gehen haben. Er ist überzeugt, daß jenem Lande, welches die erfolgreichste finanzielle und kommerzielle Tätigkeit entfaltet, auch der größte politische Einfluß bei der chinesischen Regierung zufallen muß. Vor allem ist nach seiner Anschauung dafür zu sorgen, daß keine fremden Ansprüche den Weg sperren; monopolisierenden Bestrebungen müsse also energig entgegen gearbeitet werden. Irgend eine Beschlagnahme von

durch sie hindurch. Ohne das leiseste Zittern der Hand legt Herr Larras das Fernglas in den ledernen Behälter zurück. Nur seine Stirnadern sind angeschwollen und sehen fast schwarz aus.

Er sitzt im Lesezimmer, als er das Paar auf der Treppe kommen hört, und geht ihnen entgegen. „Guten Tag!“

„Wie, du bist schon zu Hause?“ stammelte die Frau.

„Ja. — Guten Tag, Herr Roggen.“

Sie setzten sich zu einem Tische. Herr Larras schiebt dem jungen Manne einen Fauteuil hin.

„Heute habe ich endlich Klarheit erlangt“, sagte er. „Das Wenige, was noch zu tun ist, kann ich ganz ruhig anderen überlassen. Und morgen reisen wir.“

Er sprach so ins Blaue hinein, ohne sich direkt an jemanden zu wenden; doch sein Blick bemerkte den kleinen Ruck im Handgelenk der Frau.

„Wir reisen? Du hast mir ja gar nichts davon gesagt!“

„Ich wußte es nicht vor dem heutigen Tage, und nun, Herr Roggen, bitte ich um das Vergnügen Ihrer Gesellschaft zum Mittagstisch. Ich möchte Ihnen gern für die Freundlichkeit danken, meiner Frau so lange Gesellschaft geleistet zu haben.“

Der junge Mann verbeugte sich schweigend. Er war bleich, und als er Frau Larras ansah, merkte er, daß sie ein Zeitungsblatt in ganz kleine Stückchen zerriß. Ihre Pupillen waren starr und dunkel. Niemand war Herr Larras ein so liebenswürdiges Wort gewiesen. Sein wortfarges Wesen hatte sich ins Gegenteil verwandelt; er schalt scherzhaft den jungen Mann, warum er denn nicht ordentlich esse und trinke und fröhlich sei, wie man es sollte, wenn man jung, stark und noch nicht dreißig Jahre alt wäre. Er nannte ihn einen schlechten Kavalier, der es zugab, daß eine junge, schöne Frau still und stumm neben ihm saß, ohne an der Unterhaltung teilzunehmen.

Lange wollte keine Stimmung aufkommen. Erst mehrere Gläser süßen schweren Weins lösten

die dumpfe Schwere, die auf den beiden Schulbigen lastete. Der starre kalte Blick der jungen Frau schmolz vor den verstoßenen Blicken aus den dunklen Augen ihres Begleiters und kurze Seufzer stiegen auf wie Perlen im Schaumweine. Der junge Doktor trank auf das Wohl seines Gastgebers. Er wurde immer kühner. Er verachtete Herrn Larras, daß dieser sich so leicht beirügen lasse.

„Aber warum wollen Sie schon morgen reisen? Das ist ein Unrecht gegen ihre Frau. Bleiben Sie wenigstens eine Woche noch!“

„Leider ist es unmöglich.“

„Aber ich bitte Sie darum.“

Die Frau erhob ihr Glas. Ihre Pupillen glänzten.

„Ich halte es mit Herrn Roggen. Lassen Sie uns noch eine Woche da bleiben. Es ist ja noch so herrlich hier.“

„Nun wohl, so will ich dir den Willen tun!“ Keine Muskel zuckte in Herrn Larras Antlitz. Er ergriff sein Weinglas, leerte es in einem Zuge und als er es wieder auf den Tisch niederstellte, sprang klirrend der Fuß des Stuhles entzwei. Plötzlich wandte er sich an seine Frau.

„Aber du bist ja ganz bleich. Finden Sie nicht auch, Doktor, daß Sie ganz schwach und erschöpft aussieht?“

„Ja, ich weiß wirklich nicht.“

„Ja, ja, entschieden! Dir ist nicht wohl! Kannst dich ja kaum aufrecht halten. Du mußt dich sofort zur Ruhe begeben.“

Und damit hob er sie auch schon vom Sessel empor und führte sie trotz ihres Widerstrebens hinein. Im Gehen wandte sie sich noch einmal mit einem langen Blick zu Roggen: „Er ist ein Tyrann“, sagte sie lächelnd.

„Und ein Menschenkenner. Man kann ihn nicht betrügen. Sind Sie einverstanden, Doktor, daß wir den Whisky auf der Terrasse nehmen? Es wird gut tun, ein wenig Luft zu schöpfen.“

„Wir ist's recht.“

(Schluß folgt.)

## Fenilleton.

### Herr Larras.

Aus dem Schwedischen des B. Bergmann.

(Fortsetzung.)

Eines Tages wandelten die Liebenden vom frühen Morgen an auf einsamen Pfaden im Walde. So kamen sie zur Kupferrippe und traten auf die kleine Brücke, die zwischen Himmel und Erde schwebte. Die Septemberluft stand blauweiß über dem Talle, doch fühlte sie nicht ab. Sie stachelte wie roter Wein die Begehren der beiden auf, sie trug ihnen den berausenden Duft welkender Pflanzen zu . . .

Herr Larras pflegte nach dem Frühstück täglich in die Stadt zu fahren und kam selten vor fünf Uhr zurück. Er besaß sich mit elektrischen Experimenten, die seine ganze Zeit in Anspruch nahmen. An diesem Tage kam er nach wenigen Stunden zurück und setzte sich wie gewöhnlich unter das Zelt auf der Terrasse. Er zündete seine Zigarre an und wartete. Der Rauch quoll wie Pulverdampf aus seinem Barte hervor. Er wartete und dachte an etwas, das er abends vorher gehört. Sie dürften nun wohl bald erscheinen. Er beugt sich vorsichtig unter dem Zeltbuche vor und während seine haarige Hand nach dem Fernglas greift, späht er aufmerksam nach dem kleinen Eisensteg auf der Kupferrippe.

Und nun fliegt der Feldstecher ans Auge. Wie die Mündung einer Kanone ist das Glas auf das Paar gerichtet, das auf die Brücke vortritt. Voran sie, erschreckt vom Sturm, mit beiden Händen ihren Hut festhaltend, und dicht hinter ihr, den Kopf fast auf ihrer Schulter, der junge Mann. So stehen sie eine Weile still, befangen. Dann nimmt er ihr Gesicht in beide Hände, biegt es zurück und küßt sie lange, lange, als könne er ihre Lippen nicht loslassen. Sie versucht die Arme emporzuheben, läßt sie jedoch gleich wieder fallen. Die Kanonenmündung steht fest und Blicke schießen wie Projektile



Gebieten oder Entwicklungszweigen sei nicht zuzulassen. Wenn Präsident Taft den geeigneten Mann zur energischen Durchführung dieser neuen aktiven auswärtigen Politik im fernen Westen findet, sei ein Erfolg sehr wahrscheinlich, zumal die Staaten, abgesehen von dem mit seiner eigenen Entwicklung beschäftigten Japan, die nächsten Nachbarn Chinas sind. Diese neue Ära amerikanischer Politik ist für die Entwicklung der Dinge im fernen Westen gewiß im Auge zu behalten.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 24. Juni.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, der Rücktritt Weterles koste Ungarn eine der umfassendsten politischen und finanziellen Intelligenzen. Er werde wahrscheinlich nicht zum letztenmale der maßgebende Ratgeber der Krone gewesen sein. Nach dem Sturze der Koalition sei eine parlamentarische Lösung der Krise fast nur im Klub der Unabhängigkeitspartei zu finden und diese Tatsache stellt die Krone vor sehr ernste Fragen. Dr. von Lufacs hat nicht den Frieden nach Ungarn gebracht. Wenn es ihm selbst gelänge ein Ministerium zu bilden, so würde diese Frucht einen Wurm in sich tragen. Die Monarchie hat schwerlich eine Zeit der Ruhe zu erwarten.

König Eduard von England wird am 31. Juli, wie man aus London meldet, eine große Flottenchau im Solent abhalten, und es ist der Wunsch des Königs, daß den Mitgliedern beider Häuser Gelegenheit gegeben werden soll, der Revue beizuwohnen. Dieser Entschluß ist bemerkenswert, da noch vor einigen Tagen erklärt wurde, daß in diesem Jahre keine derartige Flottenbesichtigung stattfinden werde. Die spezielle Bedeutung liegt wohl in einem Zusammenhange mit dem Besuche des Kaisers von Rußland in Cowes. Es darf als sehr wahrscheinlich gelten, daß die im Solent konzentrierte Flotte, welche ein imposantes Bild ihrer neuen Organisation liefern wird, den kaiserlichen Gast vor Spithead oder auf dem Solent salutieren wird, wobei ihm ein voller Eindruck von der modernen britischen Seemacht geboten würde. — Nach dem Schlusse der Nordseeflottenmanöver soll die ganze englische Flotte in der Themse von deren Mündung bis Westminster Aufstellung nehmen. Diese Parade, die einen imposanten Anblick gewähren wird, ist bisher noch nie veranstaltet worden. Die Admiralität wird an Bord des „Enchantress“ ein großes Fest geben, zu dem der Lordmajor und alle Zivilbehörden der englischen Großstadt geladen werden. Man erwartet, daß bei dieser Gelegenheit Reden für die Vermehrung der Kriegsflotte gehalten werden.

Aus London wird berichtet: Neben dem viel besprochenen Besuche der Mitglieder der russischen Duma, der gerade vor sich geht, erregt ein für die

dritte Juliwoche angekündigter Besuch von Mitgliedern des türkischen Parlaments große Aufmerksamkeit und Sympathie. Die Herzöge von Hamilton und Sutherland, die Grafen von Ashburnham, Bekeborough, Duhraven und Ronaldshay, die Lords Lamington, Rotschild, Albury, Blyth, Montwell und Weardale, sowie viele Mitglieder des Hauses gehören zum Empfangskomitee. Bei dem großen Willkommen-Diner wird wahrscheinlich Lord Curzon den Vorsitz führen.

Die erste Lesung der dänischen Landesverteidigungsvorlagen in dem neuen Folkething hat, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Kopenhagen gemeldet wird, bisher keinerlei Veränderung in dem Standpunkte der Parteien und Gruppen bewirkt und voraussichtlich werden auch die weiteren Verhandlungen im Plenum hieran nichts ändern. Die tatsächliche Entscheidung ist jetzt in die Hände des früheren Ministerpräsidenten Christensen und seiner Anhänger gelegt. Christensen hat erklärt, daß er weder von der jetzigen Landesfestung noch von der vorgeschobenen Fortlinie etwas wissen will. Wenn er daran festhält, daß Kopenhagen auf der Landseite nur durch das Meer, nicht durch feste Werke geschützt werden soll, wird er die Durchführung der Landesverteidigungsvorlagen verhindern und den Rücktritt des Ministeriums Neergaard herbeiführen. Aus den Äußerungen Neergaards konnte der Schluß gezogen werden, daß das Kabinett mit der von ihm vorgeschlagenen Fortlinie stehe und falle. Diese Äußerungen erfolgten bei der Einbringung der Landesverteidigungsvorlagen; jetzt aber hat der Ministerpräsident mitgeteilt, daß es dem Kabinett nicht gerade auf die von ihm in Vorschlag gebrachten Forts ankomme, sondern vielmehr auf den Grundsatz, daß die Verteidigung der Landeshauptstadt auch durch feste Werke auf der Landseite gesichert werden müsse. Die baldige Entscheidung steht in Aussicht, weil der Ministerpräsident angekündigt hat, daß er seine Vorlagen nur dann im Folkething einbringen werde, wenn er eine parlamentarische Mehrheit als Stütze im Folkething finde.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Blitzgefahr für Menschen.) Jetzt, da wir in die Periode der Gewitter eintreten, mögen einige Worte über die Blitzgefahr für den Menschen wohl am Platze sein. Im allgemeinen ist sie sehr gering, weit geringer natürlich in den Städten als auf dem flachen Lande. Nach der Hellmannschen Statistik tötete der Blitz in einem 50jährigen Zeitraum durchschnittlich in Preußen 4.4, in Baden 3.8, in Frankreich 3, in den Niederlanden ebenfalls 3, in Schweden 3.1, in England nur 1, in Ungarn dagegen 16 von einer Million Menschen. Im Innern eines Hauses, besonders in den größeren Städten, steht die Angst, von der sich wohl viele bei einem heftigen Gewitter beherrschen lassen, in keinem Verhältnis zu der kaum nennenswerten Gefahr. Anders verhält es sich auf freiem Felde, wo, allen Warnungen

zum Trotz, vom Gewitter überraschte Personen immer wieder Schutz unter Bäumen suchen. Wer auf einem Pferde oder Wagen sitzt, ist dadurch, daß er über seine Umgebung hinwegragt, in höherem Grade gefährdet als diese. Ansammlungen von Menschen und marschierende Truppen scheinen den Blitzschlägen weit mehr ausgesetzt zu sein als einzelne Personen. Die warme, feuchte Luft, die sich infolge des Atmungsprozesses über größeren Menschenansammlungen bildet, soll als verhältnismäßig guter Leiter den Blitz gewissermaßen anziehen. Äußere Verletzungen schwerer Art gehören bei den vom Blitz Betroffenen zu den Seltenheiten, in den weitaus meisten Fällen wird der Tod wohl durch eine Lähmung des Nervensystems sofort herbeigeführt. Die Bewußtlosigkeit tritt sofort ein. Wie wir Professor Dr. A. Gockels Buch über das Gewitter entnehmen, vermochten von den vielen durch den Blitz betäubten Personen, die später wieder zu sich kamen, nur ganz wenige sich über ihre Empfindungen in dem verhängnisvollen Augenblick Rechenschaft zu geben, weitaus die meisten nahmen weder Blitz noch Donner wahr, nur einige wußten von Feuerkugeln zu erzählen, die auf sie losprangen.

— (Straßentampf um einen Topfhut.) Die neueste Hutmode der Damenwelt, der Topfhut, der bei seiner „Kreation“ eben so beredte Lobrednerinnen wie scharfe Gegnerinnen fand, hat in der heißen Atmosphäre Italiens zu einem Kampf auf offener Straße Veranlassung gegeben. Eine englische Dame der Lebemwelt erschien, so meldet man aus Rom, mit einem ungeheuren Topfhut im Variététheater der Via Ventisetteembre. Sofort erhob sich das gesamte Publikum mit Pfeifen und Protestrufen und zwang die Dame, das Theater schleunigst zu verlassen. Als das Publikum aber die Engländerin auch auf der Straße verfolgte, stürzte sich die Tochter Albions mit geballten Fäusten auf die Menge und teiste nach allen Seiten Faustschläge und Fußtritte aus. Sofort teilte sich die Menge in zwei Parteien: die eine für, die andere gegen England. Es entspann sich ein regelrechter Straßentampf, bis die Polizei erschien, das Objekt der Wülferschlächt herauszieh und es samt seinem phänomenalen Topfhut in einem Zügel in Sicherheit brachte.

— (Erinnerungen an Byron.) Die Zeitschrift „T. P.'s Weekly“ veröffentlicht Erinnerungen eines englischen Militärarztes, des Dr. Alexander, der lange Zeit in Genua mit Lord Byron zusammengelebt hat. Als Alexander den Dichter zum ersten Male sah, bemerkte er nicht, daß Byrons rechter Fuß verkrüppelt und einwärts gedreht war; er sah es erst, als Byron eines Tages, während er auf einem Divan saß und plauderte, die Beine übereinanderschlug und den mißgestalteten Fuß etwas vorstreckte. Byron bemerkte den flüchtigen Blick des Doktors, errötete wie ein junges Mädchen und stand ganz verstört auf. Als er Tags darauf in der Zeitung einen Artikel über seine neuesten Gedichte las, fiel ihm sofort eine Phrase von recht zweifelhaftem Geschmack ins Auge; es stand da nämlich zu lesen: „Die neue Dichtung Lord Byrons kann nicht befriedigen; seine Verse sind ebenso lahm wie sein Fuß.“ — „Dieser Fuß“, rief Byron aus, „ist die Geißel meines Lebens!“ Er vertraute dem Doktor an, daß er sich in London den Fuß amputieren lassen wollte; die Chirurgen hätten es jedoch nicht tun wollen. — Byron arbeitete in Genua mit fieberhaftem Fleiß; er sah

## Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie du gleich aufbrausest!“ lächelte Konstanze. „Höre mich doch erst an! Natürlich mußt du den Schaden gut machen. Aber es muß ja nicht auf einmal geschehen. Mir kommt immer vor, der liebe Gott hätte es in seiner Vorsehung so eingerichtet, daß wir einander lieben! Wenn du mein Mann wirst, Hans, bist du Herr über alles und ganz in der Stille wirst du allmählich die Sache in Ordnung bringen und jedem das Seine geben. Da du nun auch die Leitung der Herzoglichen Werke übernehmen mußt — Papa kann dabei leider gar nichts mehr helfen, und ich — — —“ sie lächelte schelmisch, „will mich nun ganz zur Ruhe setzen und nur mehr dir leben — kannst du es recht leicht einrichten. Meine Schwägerinnen verstehen nichts von Geschäften — wer weiß, ob die arme Sabine je wieder aus der Anstalt herauskommt — — und Melanie wird sehr zufrieden sein, wenn du ihr auf einmal erhöhte Zinsen schickst und mitteilst, daß der Wert der Gewerke oder die Eisenbahnaktien so beträchtlich steigen. Aus dem Verzeichnis dort weißt du ja, was ungefähr den Herzogs gebührt. Nach und nach, wie es sich einrichten läßt, ohne Aufsehen, wirst du ihnen ihren Anteil sicherstellen und damit ist die ganze Sache geordnet. Hab' ich nicht recht?“

Hans blickte schweigend vor sich hin. „Und das Bewußtsein, zu Notklagen greifen und täuschen zu müssen?“ sagte er endlich. „Ich fürchte, ich werde es nicht ertragen!“

Wieder schmiegte Konstanze ihren Kopf an seine Brust und blickte zärtlich zu ihm auf. „Tu's um deines Vaters willen und denke, daß es noch viel schwerer zu ertragen wäre, wenn die Leute ihm ins Grab hinein Böses nachreden würden. Und

dann, Hans — bin ich nicht an deiner Seite? Sind wir nicht zwei, um zu tragen?“

Hans atmete tief auf. „Ja, Konstanze — du bist bei mir! Du hast recht, es wird alles gehen, sobald ich dich neben mir habe. In eins aber mußt du willigen: Peter Herzog soll um die Sache wissen. Ihn kann ich nicht täuschen! Er hat um meines Vaters willen so viel gelitten, daß ich ihm die Wahrheit schuldig bin. Auch soll er wissen, daß, wenn der Herzogsche Besitz zu neuer, ungeahnter Blüte kommt, er es nicht dem Zufall verdankt oder meinen Verdiensten, sondern einzig seinem guten Recht. Meinst du nicht, Liebste, daß wir seinem traurigen Alter wenigstens diese Genugtuung geben müssen?“

Konstanze dachte einen Moment nach, dann nickte sie. „Ja, Hans, du hast recht! Aber nicht du — ich selbst will es ihm sagen und mir zugleich von ihm das Versprechen, zu schweigen, ausbitten. Willst du mir das erlauben?“

Er blickte gerührt in ihre schönen Augen. „Mein guter Engel!“ murmelte er leise; denn nur zu gut verstand er ihre zarte Absicht. Sie wollte ihm das Demütigende des Geständnisses abnehmen. Und plötzlich kam mit jubelndem Glück die Erkenntnis über ihn, daß alles Schwere, das seit gestern über ihn hereingebrochen war, im Grunde nichts anderes bedeute als einen Gnadenbeweis Gottes, der ihn erkennen ließ, welchen Schatz er an dem Weibe seiner Liebe besaß.

Konstanze nestelte sich an seinen Arm. „Komm“, sagte sie, „laß uns nun hinübergehen und gemeinsam an der Leiche deines Vaters beten, ich meine, das wird uns wieder ganz den Frieden geben.“

„Ja“, murmelte Hans, „und daß ich's wieder kann — auch dies verdanke ich dir!“

Dann gingen sie hinüber. Man hatte den alten

Baur inzwischen aufgebahrt. Brennende Wachskerzen und Blumen waren rings um ihn und es schien Hans, als er nun in das stille, bleiche Gesicht des Toten blickte, als sei es weniger hart als heute früh im Morgengrauen. Etwas Feierliches lag darüber ausgebreitet, als habe eine geheimnisvolle Hand leise glättend darüber gestrichen. Lange stauden sie Hand in Hand an der Leiche. Dann schritten sie hinaus, und als Konstanze draußen im Sonnenschein Hans die Hand zum Abschied reichte, sagte sie: „Ich glaube, er war ein armer Mann trotz alledem, denn sein Weg führte durch die kalten, finsternen Gefilde des Hasses. Wir aber wollen unseren Weg suchen im warmen Licht. Lebe wohl, Liebster, nun gehe ich zu Peter Herzog — fürchte nichts! Er ist ein edler Mann, und die Schuld des Toten drin wird in seiner Brust begraben bleiben.“

Und sie hatte recht. Als sie Peter Herzog alles erzählt hatte, saß er lange schweigend in tiefer Erschütterung. Endlich sagte er, in Erinnerung versunken, mehr zu sich selbst als zu Konstanze: „Dahmals, als ich im finsternen Abendhimmel neben ihm am Grabe meiner Margarethe stand, war mein letztes Wort an ihn: „Wenn ein Gott im Himmel ist, wird er richten zwischen dir und mir, und du wirst dein Ziel nicht erreichen!“ Nun hat Gott gerichtet zwischen uns — wir aber wollen's dankbar hinnehmen und schweigen.“

23. Kapitel.

Vor dem Wirtshaus „Zum hl. Florian“ hielt ein Wagen, dem zwei Reisende entstiegen. Ein eleganter junger Mann und eine Dame, die, mit ausgefuchter Eleganz gekleidet, noch einen Augenblick neben dem Wagen stehen blieb und bewegt über den stillen Platz blickte, auf dem die Nachmittagssonne lag. „Wollen die Herrschaften nicht ins Extrazimmer?“ mahnte die Kellnerin, welche her-



ganze Nächte am Schreibtisch, aber diese Tätigkeit schien ihm nicht zuzufügen. „Ein Mann,“ sagte er einmal, „muß etwas anderes machen als Verse. Die Literatur ist eitel und nichtig; dazu war ich eigentlich nicht berufen. Wenn ich noch zehn Jahre lebe, sollen Sie weit Größeres von mir sehen: ich will eine Kosmogonie schreiben, die selbst die Philosophen in Erstaunen setzen soll.“ Bald darauf brach in Griechenland der Krieg aus. Byron hat den Doktor, mit ihm nach Hellas zu ziehen, aber Dr. Alexander erwiderte: „Ich kann nicht mitkommen, ich habe eine Frau.“ — „Bei mir ist es umgekehrt,“ entgegnete Byron, „ich gehe, weil ich eine Frau habe.“

— (S größte Kreuz auf der Welt.) Ein Schreinermeister aus einem Münchener Vorort hatte sich vor dem Schöffengerichte München II wegen Bedrohung seiner Frau zu verantworten, denn er hatte dem zänkischen Weibe mit einer alten Donnerbüchse zu Leibe rücken wollen. Die Frage des Vorstehenden nach der Ursache des Streites beantwortete der biedere Hobelmeister zur größten Erheiterung des Gerichtshofes mit folgenden Worten: „O mei, Herr Amtsricht! S größte Kreuz auf da Welt hab i! Denn mit so aran Weiß) ist nót amal da Teifi hauf'n! Mir'n hilft, was i scho og'fangt hab', aber dös hilft, baß's as G'wehr siegt, na laßt i' davo, i spirr' na' zua (schließ' dann zu) und hab' mein' Ruah!“ — Der Gerichtshof beurteilte daraufhin die Sache sehr milde und verurteilte den Schwergeplagten zu 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis.

— (Höflichkeit am Südpol.) Aus London wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Leutnant Chadleton, dem es bekanntlich gelungen ist, auf seiner antarktischen Forschungsreise den von Königin Alexandra gestifteten Union Jack, 97 Meilen vom Südpol, aufzupflanzen, hat auf dem ihm von seinem Verleger Heinemann im Savonhotel gebotenen Bankett ein artiges Erlebnis erzählt, das ein Beweis dafür ist, daß seinen Gefährten auch unter peinlichen Umständen die unter Gentlemen übliche Höflichkeit nie abhanden kam. Die Gesellschaft befand sich in einem Zelt, als plötzlich die Stimme eines Expeditionsteilnehmers durch die Nacht erscholl. „Sind Sie beschäftigt, Mawson?“ ertönte es aus der Dunkelheit. — „Ja wohl!“ antwortete Mawson. — „Sehr beschäftigt?“ erkundigte sich der Fragende weiter. — „Ja, sehr beschäftigt!“ — „Wenn Sie nicht zu beschäftigt sind, Mawson — ich bin in einem Gletscher-Schlund.“ — In der Tat hing der höfliche Mann über einem Abgrund, an dessen Öffnung er sich mit vier Fingern nicht lange hätte festhalten können.

— (Im Automobil durch Afrika.) Aus Hamburg meldet man: Als Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg Kaiser Wilhelm hier einen Vortrag über seine Afrikareise hielt, erwähnte der preussische Gesandte Graf Göben, daß Oberleutnant Gräß, der im Automobil Afrika durchquert hat, gegenwärtig in Hamburg weile. Der Kaiser sprach sofort den Wunsch aus, dieses Automobil zu sehen. Es wurde ihm von Oberleutnant Gräß vorgeführt. Der Kaiser fragte nach der Bereisung, wer sie geliefert und wieviel Gräß gebraucht hatte; Gräß antwortete, er habe insgesamt 20 Decken gebraucht. Die beiden ersten Decken der Borderräder hatten von Dar es Salam bis Buluwayo ausgehalten. Der Kaiser fragte ferner, wie sich die Eingeborenen

gegenüber dem Automobil verhalten hätten. Gräß erwiderte, die Eingeborenen hätten stellenweise ihre Dörfer vollkommen verlassen, seien vor dem Geräusch des Motors in die Gebüsch geflohen, andere hätten sich in ihren Hütten verbarrikadiert, im Glauben, es kämen tausend Löwen, da sie etwas Schreckliches vermuteten und der Löwe für die Eingeborenen den größten Schrecken bedeutet. Für das fremde Geräusch in der Wildnis fanden sie keine Erklärung. Graf Göben machte den Kaiser auf die Verstärkung der Räder und auf die aus einer Geschützachse hergestellte Vorderachse aufmerksam. Der Kaiser verabschiedete sich von Gräß durch Händedruck mit den Worten: „Ich freue mich, daß Sie wieder hier sind.“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibach in Ziffern.

#### IV.

— Besonders eingehend werden im „Städtebuche“ die Konsumverhältnisse sowie das Marktwesen behandelt. Nicht weniger als dreizehn Tabellen geben uns Aufschluß über die Konsumverhältnisse in Laibach.

Hinsichtlich des Fleischkonsums ersehen wir aus den Ausweisen des städtischen Schlachthaus, daß im Jahre 1906 geschlachtet wurden: 3935 Ochsen, 276 Stiere, 324 Kühe, 8523 Kälber, 8546 Schweine, 2290 Schafe, 2679 Rige und 37 Pferde; tot eingebracht wurden: 29 Rinder, 1214 Kälber, 380 Schweine, 33 Schafe und 584 Rige; außerdem wurden 24.886 Kilogramm Rindfleisch eingeführt. Die Zufuhr an Geflügel u. v. belief sich auf 80.271 Stück zahmes und 1578 Stück wildes Geflügel, 545 Rehe und Gemsen, 2280 Hasen, 402 Stück ausgehactes Wild und 32.745 Kilogramm Fische.

Die Zufuhr an sonstigen Lebensmitteln und Verbrauchsgegenständen weist folgende Ziffern aus: Butter 104.668 Kilogramm, Schweinefett und Speck 99.979 Kilogramm, Talg und Unschlitt 16.876 Kilogramm, Käse 62.781 Kilogramm, Reis 168.282 Kilogramm, Mehl 5.357.615 Kilogramm, Gemüse 76.621 Kilogramm, frisches Obst 962.594 Kilogramm, gedörrtes Obst 87.716 Kilogramm, Wein- und Rüböl 110.612 Kilogramm, Brennöl 82.907 Kilogramm, Seife 110.474 Kilogramm, Wachs 6588 Kilogramm, Eier 1.537.921 Stück, weisses 36.132 Kubikmeter hartes und 4593 Kubikmeter weiches Brennholz, 322.829 Kilogramm Holzfohle, 44.641.310 Kilogramm Steinkohle, 1.084.962 Kilogramm Hafer und 3.237.948 Kilogramm Heu und Stroh. An Getränken wurden im genannten Jahre zugeführt: 26.383 Hektoliter Bier (um 969 Hektoliter weniger als im Jahre 1905), 18.573 Hektoliter Wein (um 890 Hektoliter weniger als im Vorjahre), 207 Hektoliter Rum, 1694 Hektoliter Branntweingeist, 748 Hektoliter Branntwein, 5337 Hektoliter Weinmost, 83 Hektoliter Obstmost und 1627 Hektoliter Essig.

In den Jahren 1905 und 1906 blieben die Verhältnisse hinsichtlich der Marktordnung im Vergleiche zu den Vorjahren unverändert. Eine Umgestaltung der Marktordnung, betreffend die Viehmärkte, wurde wohl in Anregung gebracht, sie war jedoch am Schlusse des Jahres 1906 noch bei den maßgebenden höheren

goldene Ketten hat's um und ein seidenes Gewand und — —

„Na, na, was denn noch? Sag' lieber, was die Fremden ang'schafft haben?“

„Gar nichts noch derweil. Geh die Frau Mutter nur selber hinaus, sie kann besser reden mit die noblen Leut' als ich — —!“

Die Rosenauerin erhob sich selbstbewußt. „Na, Gott sei Dank, daß die Wirtz das nur einsieht!“ Sie rückte den Schlüsselsbund zurecht, steckte eine rote Nelke in das noch immer glänzend schwarze Haar und ging hinaus nach dem Salettl. „Mha — Liebesleut'!“ dachte sie nach einem von weitem ausgesandten Kennerblick auf das zärtlich flüsternde Paar. „Sind jußt keine besonderen Kunden sonst, verliebte Leut', aber nobel schauen sie wirklich aus.“

Mit einem vernehmlichen Räuspern trat sie näher. Das junge Paar schien wirklich ein wenig verliebt, denn es fuhr erschrocken auseinander und bemühte sich, eine harmlose Miene anzunehmen. Aber die Rosenauerin war noch nicht ganz bis an den Tisch herangekommen, als sie erstaunt die Hände zusammenschlug. „Jesus, das ist ja — nein, so 'ne Überraschung! Die Fräul'n Landi! Na, der Herr Hans wird aber eine Freude haben!“

„Bst, liebe Rosenauerin!“ Ina Landi, denn sie war es wirklich, legte den Finger an die Lippen, „nicht so laut, ich möchte ihn gerne überraschen.“ Dabei lächelte sie, und die Rosenauerin begriff gar nicht, wie diese Landi auf einmal so schön geworden war. Überhaupt, das Mädel hatte sich herausgemacht — pikfein — wirklich nobel sah sie aus. Wo sie das nur her hatte, die Seide und die schwere, lange goldene Kette? Dann streifte ein mißtrauischer Blick den Herrn. Und wer der etwa sein mochte? Sie hatten ja ganz merkwürdig vertraulich getan vorhin, die beiden. — —

(Schluß folgt.)

Instanzen anhängig und wird erst in der nächsten Berichtsperiode zum Austrage gebracht werden.

Hinsichtlich des Straßenwesens in Laibach entnehmen wir der Zusammenstellung folgende Daten: Die Anzahl der Straßen, Gassen und Plätze belief sich auf 227. Das Gesamtflächenmaß betrug 2.410.140 Quadratmeter; davon waren 58.117 Quadratmeter gepflastert, 2.352.023 Quadratmeter ungepflastert. In der Erhaltung der Stadtgemeinde befanden sich 2.289.395, des l. l. Arars 98.522 und in der Erhaltung von Privaten 2223 Quadratmeter. Die Gesamtfläche der Trottoire betrug 177.955 Quadratmeter; davon waren 25.230 Quadratmeter mit Porphyr und 15.671 Quadratmeter mit Asphalt gepflastert.

In den Berichtsjahren 1905 und 1906 wurden im ganzen 3424 Quadratmeter neugepflastert. Hievon entfielen 2320 Quadratmeter auf die Bahnhöfe, 1104 Quadratmeter auf die Trottoire, Gehwege und Reitsteige. Die Pflasterung der Bahnhöfe wurde mit Granit, jene der Trottoire, Gehwege und Reitsteige mit Asphalt und Porphyr vorgenommen. Für die Neuherstellung der gepflasterten Straßen wurden 6743 K verausgabt. Die Erhaltung bereits hergestellter Straßen erforderte in den Berichtsjahren einen Aufwand von 97.078 K.

Zur Straßenäuberung dienten in den beiden Berichtsjahren eine Straßenwalze, 10 Kehrichtwagen, 5 Kottwagen, 20 Schneewagen und 7 Schneepflüge. Die Zahl der zur Straßenäuberung verwendeten Arbeitstage betrug im Jahre 1905 im ganzen 12.320, im Jahre 1906 dagegen 13.325. Die Anzahl der erforderlichen Straßenkehrer, Kott- und Schneeführer belief sich im Jahre 1905 auf 17.536 und stieg im Jahre 1906 auf 19.000. Die Einheitspreise pro Straßenkehrer- und Kottfuhr betrugen in beiden Berichtsjahren 1 K 40 h, pro Schneefuhr dagegen nur 95 h. Die Gesamtkosten für die Straßenäuberung beliefen sich im Jahre 1905 auf 28.731 K, im Jahre 1906 auf 38.542 K.

Die Straßenbespritzung fand durch Schlauchtrommelwagen statt. Die Bespritzungsfläche betrug rund 240.000 Quadratmeter jährlich, der tägliche Wasserbedarf zwecks der Bespritzung dagegen rund 14.000 Hektoliter. Die Auslagen für die Bespritzung bezifferten sich im Jahre 1905 auf 2399 K und stiegen sich im Jahre 1906 auf 4990 K.

Eine tabellarische Darstellung der städtischen Finanzen (nach den Rechnungsabslüssen) beschließt die Monographie „Laibach“ und beleuchtet die finanziellen Ressourcen der Stadtgemeinde. Es würde zu weit führen, der Darstellung alle wissenswerten Daten zu entnehmen. Wer sich um die Entwicklung unserer Landeshauptstadt interessiert, möge die informative Schrift selbst zur Hand nehmen.

— (Beim l. l. Verwaltungsgerichtshof) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 1. Juli: die „Glabena Matrica“ in Laibach wider den steiermärkischen Landesauschuß wegen einer Subvention aus Bezirksmitteln; am 3. Juli: Josef Prosenc in Laibach wider das l. l. Finanzministerium wegen der allgemeinen Erwerbsteuer; am 7. Juli: die Borschaftskasse in Tschernembl wider die l. l. Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer (zwei Fälle); am 8. Juli: Dr. Otto Ballentschag in Laibach wider den krainischen Landesauschuß wegen einer Baufache.

— (Auszeichnung.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Amtsdieners des Kreisgerichtes Rudolfswert Eduard Schmidt anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den Ruhestand das Silberne Verdienstkreuz verliehen.

— (Kreditgenossenschaft für richterliche und politische Beamte.) Man berichtet aus Wien: Eine Deputation des Wiener Präsidiums des Internationalen Anwaltverbandes begab sich in den letzten Tagen zum Justizminister und zum Minister des Innern, um die Förderung einer zu gründenden Kreditgenossenschaft für richterliche und politische Beamte, Advokaten und Notare zu erbitten. Die Deputation wies darauf hin, daß die genannten Berufszugehörigen in den Anfängen ihrer Laufbahn häufig auf die momentane Ausbülfe durch einen billigen und diskreten Kredit angewiesen sind, aber auch sonst durch Zufälle, Unglücksfälle oder Familienereignisse vorübergehend einen Ausfall im Budget erleiden und sich nicht an fremde Kreditinstitute wegen Geldbeschaffung ohne Schädigung ihres Ansehens wenden können. Da die Risiken bei diesen juristischen Berufen minimal sind, eignet sich für dieselben nicht eine allgemeine Beamtenorganisation, welche auch die höheren Risiken von Beamten mit minderen Chancen auf Erhöhung ihres Einkommens umfaßt. Die zu gründende Genossenschaft sei selbstverständlich nicht auf Gewinn berechnet. Die etwa doch erzielten Gewinne sollen für die Unterstützung von Witwen und Waisen verwendet werden. Beide Minister erkannten die Ersprißlichkeit des Unternehmens und der Minister des Innern wies darauf hin, daß bei dem Unternehmen jedenfalls auch die vom Finanzministerium geplante Aktion zur Entschuldung der gesamten Beamtschaft mitberücksichtigt werden müsse. Die Deputation erwiderte, daß auch bei dieser Entschuldungsaktion eine Scheidung der Beamtschaft nach Risikogruppen technisch unerlässlich sein wird und daß auch dem Gesichtspunkte der Distretion nur durch eine solche Scheidung nach Gruppen Rechnung getragen werden könne. Beide Minister stellten zum Schlusse eine eingehende Würdigung des Projektes im Einvernehmen mit dem Finanzministerium in Aussicht.

beigeilt war und mit heimlicher Bewunderung auf die schöne vornehme Dame blickte. Diese machte eine heftige Bewegung und wandte sich gegen den Garten, indem sie ihrem Begleiter zuwinkte. „Nein. Bitte, decken Sie uns im Salettl. Komm', Alexander!“

Der Herr bot ihr lächelnd den Arm, dann betraten sie den Garten, in dem prachtvolle Nelken und Rosen — der Rosenauerin Stolz — in voller Blüte standen. Die Kellnerin schoß in die Küche, wo die Rosenauerin neben der alten Randl saß und die letzten Winkler Ereignisse besprach. „Aus der Weiß' ist's, wie's in dem Jahr zugeht“, sagte sie eben und zählte die Neuigkeiten an den Fingern her: „Erst wird die Sabine verrückt, dann erblindet der alte Herzog. Der Baur stirbt Knall und Fall — aber gelt, Randl, das war eine schöne Leich' heute? Der Junge hat sich nicht sporten lassen! — und jetzt jagen sie gar noch —“

Sie beugte sich ganz nahe zur Randl, „daß der Hans Baur die Konstanze Herzog heiraten soll! Wenn das wahr wäre — —“ „Glaub't's nit. Wird wieder so ein unsinnig's Gerede sein. Und überhaupt hat er ja seine Braut.“

„Bah — —“ die Rosenauerin schnipfte mit den Fingern, „das armselige, häßliche Ding, die Landi! Ich wette, die hat er längst satt. Und etwas muß doch an dem Gerede wahr sein, denn, Randl, das habe ich mit eigenen Augen gesehen, wie gleich nach der Leiche, als wir vom Friedhof gekommen sind, der junge Baur mit dem Fräulein Barbara ins Schloß hinüber zu den Herzogs gegangen ist. Extra deswegen bin ich ihnen ein Stück über die Brücke hinaus nachgegangen — —“ In diesem Moment stürzte die Kellnerin herein.

„Frau Mutter“, rief die Kellnerin, „geh's nur geschwind hinaus ins Salettl — Fremde sind gekommen, ein nobler Herr und eine Frau, die ganz gewiß eine Gräfin sein muß — eine langmächtige



\* (Subventionszuschüsse an gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat nachbenannten gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain pro 1909 einmalige Subventionszuschüsse bewilligt, und zwar: der gewerblichen Fortbildungsschule in Bischofsfeld 310 K., in Gurkfeld 580 K., in Krainburg 300 K., in Neumarkt 800 K., in Radmannsdorf 300 K., in Reifnitz 460 K., in Rudolfswert 520 K., in Stein 260 K. und in St. Martin bei Litzai 650 K. —r.

— (Schulgeldeinhebung.) Um die Angehörigen von Mittelschülern oder diese selbst von dem immerhin mit Zeitaufwand und Unbequemlichkeiten verbundenen Ankauf der seit dem Jahre 1886 zur Entrichtung des Schulgeldes an den Staatsmittelschulen verwendeten Schulgeldmarken zu entlasten, wurde seitens des Ministers für Kultus und Unterricht verfügt, daß die Entrichtung dieses Schulgeldes vom kommenden Schuljahre an nicht mehr durch Schulgeldmarken, sondern im Wege der Postsparkasse erfolge. Zu diesem Zwecke sowie zur Vereinfachung des Geldverkehrs werden alle Direktionen der Staatsmittelschulen dem Scheck- und Clearingverkehr des Postsparkassenamtes angeschlossen. Eine die neue Art der Schulgeldeinhebung regelnde Verordnung wird demnächst veröffentlicht werden. Der Verkauf der bisherigen Schulgeldmarken durch die hiezu berufenen öffentlichen Kassen und Steuerämter wird mit Ende Juli d. J. eingestellt werden. Für zu diesem Zeitpunkt schon angekaufte, unbeschädigte und zweifellos ungebrauchte derartige Wertzeichen wird unter Einziehung derselben der hierfür erlegte Betrag bis Ende Dezember d. J. über ein an die zuständige Landes-schulbehörde zu richtendes Ansuchen rückvergütet werden.

— (Die vereinigte Pionierabteilung) ist heute halb 6 Uhr früh, von der Musik des Infanterieregiments Nr. 27 bis zur Tabakfabrik begleitet, nach Bezuljak abmarschiert, wo sie acht Tage verbleiben wird.

— (Ein Fest der Arbeit.) Im Nachhange zur gestrigen Notiz sei mitgeteilt, daß Herrn Küting im Verlaufe des gestrigen Tages zahlreiche mündliche und schriftliche Begrüßungen zugekommen sind. Unter anderen gratulierte ihm persönlich in herzlichen Worten sein Chef, Herr Drudereinhaber Vamberger, während ihn Herr Vamberger im. in telegraphischem Wege begrüßte; weiters erschienen eine Deputation des österreichischen Faktorenverbandes Sektion Krain und eine Deputation des Presbyteriums der hiesigen evangelischen Gemeinde. Der Turnrat des Laibacher Deutschen Turnvereines ließ dem Jubilar ein Glückwunschschreiben zukommen.

— (Der Balkon- und Fensterblumenschmuck) scheint sich erfreulicherweise auch in Laibach immer mehr einbürgern zu wollen. Seit Wochen sieht man zahlreiche Fenster und Balkons mit bunten Blumen geschmückt, denen sich auch schlanke Zypressen und üppige Lorbeersträucher anschließen. Die Ausschmückung verrät in den meisten Fällen Geschmack und Kunstsin. —ke—

— (Die Badesaison in Stubica-Töplitz.) Man schreibt uns von dort: Unser reizender Badeort, der im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Herren gewechselt, feiert heuer seine Wiedergeburt. Herr Baron Geza Rauch bewies eine besonders glückliche Hand, da er als Eigentümer dieses seit alters her bekannten heilkräftigen Bades den ehemaligen Direktor des Bades Krapina-Töplitz M. Franz Doberlet zum Direktor und Dr. Gjuro Bukinac zum Badearzt bestellte. Herr Doberlet hat binnen kurzer Zeit mit seiner Energie, seinem Eifer und seiner langjährigen Erfahrung die ganze Verwaltung des Bades reorganisiert und auf eine moderne Höhe gehoben, so daß es sich nun jedem hierländischen Bade zur Seite stellen kann. Die Quellen wurden gereinigt, die Gesamteinrichtung renoviert, die Verpflegung der Gäste ist geradezu musterhaft und tadellos, die Preise mäßig, der Park gewissenhaft gepflegt. Die Verbindung des Bades mit den Eisenbahnstationen Jakob und Stubica-Töplitz ist eine sehr günstige. Den Gästen steht eine große Anzahl von Zeitungen zu Gebote. Die Promenadenwege sind im besten Stande und bieten reizende Spaziergänge auf den Rameňak und zum Zagorjaner Panorama, von dem aus sich großartige Ausblicke auf unser schönes Zagorje, von der Ivančica an bis zu den Karnten und Krainer Alpen eröffnen. In dem schattigen Kurpark konzertiert täglich von 10 bis 12 und von 4 bis 7 Uhr die Kurkapelle. In Dr. Bukinac besitzt das Bad eine junge moderne ärztliche Kraft, die über alle Erfahrungen der heutigen Thermal-Hydrotherapie verfügt und ihr ganzes Können dafür einsetzt, um diese Perle unseres Zagorje zu einer Heimstätte aller Heil- und Ruhebedürftigen zu schaffen, so daß zu hoffen ist, Stubica werde mit seiner und des Direktors Hilfe binnen wenigen Jahren eine vollständige Metamorphose zu einem modernen Kurorte durchmachen. Schon jetzt, nach der kurzen Frist von zwei Monaten ist ein gewaltiger Fortschritt bemerkbar. Täglich treffen Gäste aus der Umgebung und von weiter Ferne ein und abträgt deren Zahl seit dem 1. Mai bis heute 302.

— (Ein Konzert in Krainburg.) Das am 19. d. M. abends im Hofsaale in Krainburg zugunsten des Lehrerkonviktes veranstaltete Konzert widmete sich programmäßig ab und erzielte einen großen Erfolg. Eingeleitet wurde der Abend durch die Ouvertüre zu Verdis Oper „Migoletto“, worin das Orchester neuerdings den Beweis erbrachte, daß es auch größere technische Schwierigkeiten bewältigen kann. — Foersters „Ljubica“, eine der vortrefflichsten heimischen Kompositionen, wurde

vom gemischten Chöre mit reger Begeisterung vorge-tragen; hie und da wäre etwas mehr Zartheit am Plage gewesen. — Frau Anica Pirnat erfreute die Zuhörer durch den tiefempfundenen Vortrag der sehnsuchtsvollen Lieder „Ce na poljane rosa pade“ (von Dr. B. Pavic) und „Pastir“ (von J. Hajek), wofür ihr ein prächtiges Buquet überreicht wurde. — Den Glanzpunkt des gesanglichen Teiles bildete der Männerchor „Na dan“ (von J. Aljaz), der sich, ganz Pianissimo einsetzend, zu den wichtigsten Akkorden steigert; in der Baritonpartie zeichnete sich Herr Karl Mahkota aus. Das Lied mußte über stürmisches Verlangen wiederholt werden. — S. Wieniawski „Legende“ für Geige und Klavier ist eine Komposition voll innerer Schönheit; sie haucht nicht nach äußeren Effekten, sondern verlangt vom Zuhörer, sie mit Sammlung zu genießen. Der Violinist Herr Stanko Sajovic über-raschte durch frappe Technik und befehltes Spiel. Als Daraufragabe spielte er Meyerbeers „Krönungsmarsch“ aus der Oper „Der Prophet“. — Der zweistimmige Frauenchor produzierte sich mit großem Geschick in Dvoraks temperamentvollem Liede „Prstan“. — In E. Adamičs neuer Komposition „Zaman pod oknom“ trat der gemischte Chor anfänglich zu kräftig hervor; auch vermehrte man in der Aussprache die nötige Klarheit. — Der Liebling des Krainburger Publikums, Herr Karl Mahkota, Lehrer in Trieste, sang Sattners Lied „Zaostali ptice“ und die Arie des Fürsten Gremin aus der Oper „Onegin“. Herr Mahkota verfügt über eine umfangreiche Stimme; er versteht es aber auch, mit echtem Gefühl und innigem Verständnis vorzutragen, weshalb ihm stets der Erfolg verbürgt ist. Auch an diesem Abend löste er laute Begeisterung aus und war Gegenstand der lebhaftesten Ovationen. — Der Männerchor sang Johann S. B. Bogričs liebeglühendes Lied „Lahko noč“, der gemischte Chor aber mit Orchesterbegleitung den Chor der Landleute aus Smetanas Oper „Prodana nevesta“. Die Sänger sowohl als auch das Orchester waren ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen; die Partie des Janko sang Herr K. Mahkota, jene der Marinka Frau Anica Pirnat. — Als Dirigent fungierte Herr Vilko Rus, dem überhaupt das Verdienst um das Zustandekommen des so herrlich verlaufenen Konzertes gebührt. — Der Saal war bis zum letzten Plätzchen besetzt; unter anderen beehrten das Konzert mit ihrem Besuche: Großindustrieller Vinko Majdič, Bürgermeister kais. Rat Karl Savnik, Landtagsabgeordneter Cyril Pirce, die Komponisten Oskar Dev (der auch die Klavierbegleitung beim Konzerte übernommen hatte) und E. Adamič, auswärtige Gäste usw. —g.

— (Schadenfeuer.) Am 21. d. M. nachmittags brach auf der Drehtenne des Besitzers Martin Zibert in Brezovo, Gemeinde Bründl, ein Feuer aus, welches zwei Häuser samt den Stallungen des Gendarmen vollkommen einäscherte. Zibert erlitt einen Schaden von 5000 K., dem eine Versicherungssumme von 2600 K. gegenübersteht. Weiters fielen dem Feuer noch nachstehende Objekte zum Opfer: das Wohnhaus, 1 Viehstall samt Keller und Drehtenne, 1 Schweinestall und 1 Doppelharfe des Johann Zibert (Schaden 7000 K., Versicherungssumme 2000 K.); das Wohnhaus, 1 Keller samt Getreidekammer, 1 Schweinestall, 1 Viehstall und 1 Doppelharfe des Johann Znidarsič (Schaden 7000 K., Versicherungssumme 1200 K.); das Wohnhaus, 1 Viehstall, 1 Schweinestall und 1 Doppelharfe des Franz Stojš (Schaden 6000 K., Versicherungssumme 2150 K.); das Wohnhaus des Johann Stare (Schaden 1200 K., Versicherungssumme 500 K.). Das Feuer dürfte von der siebenjährigen Rosalie Zibert, Tochter des Abbrandlers Martin Zibert, verursacht worden sein.

— (Schadenfeuer.) Am 22. d. M. um 11 Uhr nachts kam in der Schupse des Besitzers Martin Dornik in Drnovo, Gemeinde Certlje, auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer zum Ausbruch. Infolge des herrschenden Windes breitete sich das Feuer so rasch aus, daß in der kürzesten Zeit 23 Bohnen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Möbel, Kleider, Lebensmittel, Futtermittel und Wirtschaftsgeräte verbrannten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, wohl aber gingen 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Kälber, 1 Schwein und sehr viel Geflügel im Feuer zugrunde. Der vorläufig ermittelte Schaden beläuft sich auf rund 115.000 K., die Versicherungssumme beträgt nur 36.000 K. —s—

— (Todesfall.) In Unter-Judria ist vorgestern der dortige Pfarrer, Herr geistlicher Rat Johann Juvan, im Alter von 75 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags statt. — Der Verbliebene war in Sagor an der Save geboren, erhielt im Jahre 1860 die Priesterweihe und diente bis zu seinem Tode in der Seelsorge. Besondere Verdienste erwarb er sich als feinerzeitiger Katechet an der übermäßig besuchten k. k. Werkvolksschule in Judria, welches äußerst schwierige Amt er durch eine Reihe von Jahren mit seltener Ausdauer und sehr günstigen Erfolgen besorgte. G.

— (Todesfall.) In Krainburg verschied am 22. d. nach langem schwerem Siechtum Herr Ernst Brancic, k. k. Gerichtsdieners i. R., im 63. Lebensalter. Der Verbliebene war ein Sohn des Franz Brancic, der ungefähr vierzig Jahre als Lehrer und als Oberlehrer in Morantsch, Bezirk Stein, tätig gewesen war. —g.

— (Dem Kinderschuh- und Fürsorgevereine im Gerichtsbezirke Judria) ließ in hochherziger Weise Herr Josef Billel, k. k. Hofrat und Vorstand der Bergdirektion, der als Mitglied und Stifter die Vereinsbestrebungen nach Kräften fördert, eine Geldunter-

stützung im Betrage von 20 K. zukommen. Die „Ljudska hranilnica in posojilnica“ in Judria spendete 10 K. Derselben Vereine trat die „Okrajna hranilnica in posojilnica“ in Judria als Stifterin mit dem Betrage von 100 K. bei. Den edlen Wohltätern sei hiemit der wärmste Dank ausgesprochen.

— (Öffentliche Effekientombola.) Der Kinderschuh- und Fürsorgeverein im Gerichtsbezirke Judria veranstaltet am 18. Juli um halb 4 Uhr nachmittags auf dem Hauptplatze in Judria eine öffentliche Effekientombola zu Vereinszwecken. Da am selben Tage die Zimning in Judria stattfindet, bietet sich den Zimningspaten Gelegenheit, durch Ankauf von Tombolafarten nicht nur den Zimmlingen passende Zimnungsgegenstände zu verschaffen, sondern damit auch ein gutes Werk zu tun. Zuvörderst findet diese einem eminent wohltätigen Zwecke dienende Veranstaltung bei allen Schichten der Judrianer Bevölkerung den nötigen Anklang, auf daß der finanzielle Erfolg sicherer und größer sein wird.

\* (Sanitäres.) In den Ortschaften Dornegg und Koseze, Gemeinde Dornegg, politischer Bezirk Adelsberg, sind eine Frau und fünf Kinder an Scharlach erkrankt. Sämtliche befinden sich in häuslicher Pflege. Wegen Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen. —r.

\* (Eine gemütliche Johannisfeier.) In der Sonnenwacht zündeten fünf Arbeiter an der städtischen Pomörialgrenze nächst der Grünen Grube ein Johannisfeuer an. Um den alten Sitten treu zu bleiben, wurde tüchtig gezechet, so daß die Gesellschaft gegen Morgen tüchtig berauscht war. Der Eisenbahnarbeiter Valentin Reich provozierte einen Streit, der in eine Kauferei ausartete. Zuerst befehlte er den Arbeiter Bernot mit Ohrfeigen und überfiel sodann den 22jährigen Eisen-gießer Josef Kordin. Dieser wehrte sich mit einem offenen Taschmesser und einem langen Nagel, wodurch Reich an dem linken Oberarm, ferner am Kopfe mehrere bedeutende Stichwunden erlitt. Aus Jörn darüber lief der Verletzte zur Wohnung des Kordin, brach die Zimmertür ein, bedrohte die Mutter sowie die Geschwister des Kordin und zertrümmerte mit einer Bank fünf Fensterscheiben. Nachdem er sich einigermaßen beruhigt hatte, ließen seine Kameraden den Rettungswagen holen und den infolge starken Blutverlustes erschöpften Reich ins Krankenhaus überführen. Kordin wurde durch die Sicherheitswache verhaftet, jedoch gestern vormittags auf freien Fuß gesetzt.

\* (Freundschaft in der Johannisnacht.) Vorgestern schossen einige Lehrlinge mit einer zehn Zentimeter langen eisernen Röhre, die an einem Holzstiel befestigt war, im Parke am Ambrozplaz. Die Ladung flog durch ein Fenster in ein Wohnzimmer. Ein Sicherheitswachmann nahm den Lehrlingen das neuartige Geschütz weg und erstattete gegen sie die Anzeige.

\* (Unfall.) Diesertage brach sich der 19jährige Besitzersohn Josef Kolar in einer Lederei in St. Martin bei Litzai das linke Bein. Er wurde mit dem Personenzuge nach Laibach gebracht und sodann von der Südbahnstation mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— (Promenadenkonzert.) Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird heute abends von halb 7 bis halb 8 Uhr die Musikkapelle der „Slov. Filharmonija“ in Tivoli ein Promenadenkonzert veranstalten.

\* (Beendeter Streik.) Der vorgestern in der Ziegelei der Firma Zupančič ausgebrochene Streik wurde gestern beendet. Drei istrianische Arbeiter verließen die Arbeit.

\* (Verloren) wurden sechs Meter Stoff, eine Damen-Tulatafelnuhr, ein Geldtäschchen mit 10 K. Geld und eine silberne Offizierskette. Auf der Eisenbahnfahrt gegen Spielfeld ist eine auf 800 K. bewertete goldene Damenhalbkette mit 9 Brillanten in Verlust geraten.

\* (Gefunden) wurde: ein Paket Stoff, ferner eine silberne Damenuhr.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 13. bis 18. d. M. 214 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Oskar Redba) schreibt eine Operette, deren Text von Leopold Jacobson und Rudolf Bernauer herrührt. Das Werk, das sich „Die keusche Barbara“ betitelt, ist von der Direktion des Carl-Theaters zur Auf-führung in der kommenden Saison erworben worden.

— (Der einsame Weg.) Ein Wiener Künstlerroman von Auguste Klob. Verlag von C. Heinrich, Dresden-M. Preis broschiert 3 Mark, gebunden 4 Mark. — Das Buch behandelt den Konflikt im Leben einer Frau, die selbst hochbegabte Malerin, an einen Maler von Welt-ruf verheiratet ist, den sie leidenschaftlich liebt. Wie die Frau, von stärkstem weiblichen Empfinden beherrscht, sich auch in künstlerischer Beziehung dem Manne zu unterwerfen begehrt, während die Künstlerin in ihr sich gegen die Beeinflussung auflehnt und sie mit aller Kraft zurückzuweisen sucht, wird von den ersten Anfängen des ahnenden Empfindens bis zum vollkommenen Bewußtwerden der qualvollen Doppelstellung ge-schildert. Nach schweren seelischen Kämpfen gelangt die Heldin, deren ganzes Sein gewaltig zur Ausübung ihrer Kunst drängt, zu der schmerzvollen Überzeugung, daß sie nur durch eine Trennung von dem über alles geliebten Gatten ihr Ziel erreichen könne. Sie bringt ihrer Kunst das Opfer ihrer Liebe, verläßt den Maler und schlägt den „einsamen Weg“ nach dem ersehnten Künstlerglück ein. Ihr wird, wonach sie verlangt, aber damit auch die Überzeugung, daß der Erfolg das Opfer



nicht lohne. Nach dem vergeblichen Versuche einer Annäherung malt sie, aus der Tiefe ihres Schmerzes heraus, ein symbolisches Bild, das sie „Der einsame Weg“ benennt und in dem sich ein Selbstbekenntnis ausdrückt. Angesichts des Bildes kommt es zu einer erregten Aussprache zwischen den Gatten, die jedoch die erhoffte Verständigung nicht bringt. Erst die dabei durch einen Blieschlag hervorgerufene Blendung der Malerin, die sie der Sehraft soweit beraubt, daß ihr weiteres Schaffen verjagt bleibt, bewirkt die Versöhnung, durch die die Frau, den schmerzlichen Freuden ihrer Künstler-schaft leidvoll entjagend, endlich Befriedigung ihres heißen Herzenssehns nach der Seite des wiedergewonnenen geliebten Mannes findet.

— („Die Jungfrau von Orleans“ in Amerika.) Aus Newyork wird gemeldet: Zweitausend Studenten der Harvard-Universität veranstalteten Dienstag zum Besten des Germanischen Museums unter freiem Himmel eine Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orleans“ in englischer Sprache. Die bekannte Schauspiel-lerin Maud Adams spielte die Titelrolle. Die Vorstellung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und dem Fräulein Adams Ovationen dargebracht.

### Geschäftszeitung.

— (Arendierungskundmachung.) Die k. k. Inten-danz des Landwehrkommandos in Graz übermittelt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Arendierungskundmachung, betreffend das heiläufige Erfordernis an Natural-Verpflegsartikeln für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910, bezw. vom 1. April 1910 bis 15. September 1910, für verschiedene Stationen. Das Erfordernis besteht aus Heu, Stroh, Brennholz, Steinfohle und Braunkohle. Die Sicherstellungsverhandlungen werden an verschiedenen Orten an bestimmten Tagen, die erste am 26. Juli, die letzte am 2. September 1909 abgehalten. Die Arendierungskundmachung kann im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen und bezogen werden.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der Tag von Solferino.

Wien, 24. Juni. Dem Kapitän der ungarischen Trabantenleibgarde Baron Fejervary sind gestern und heute aus Anlaß des 50jährigen Gedenktages der Schlacht bei Solferino, in der er sich den Maria Theresienorden erwarb, zahlreiche Gratulationen zugekommen. Am 12. Uhr wurde Baron Fejervary von Seiner Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Wien, 24. Juni. Heute um 6 Uhr abends fand bei Seiner Majestät im Zeremonien-saale der Hofburg eine Allerhöchste Tafel statt, zu welcher u. a. Erzherzog Rainer, Erzherzog Ferdinand Karl, Freiherr von Fejervary, der Reichskriegsminister Schönaich, Minister von Georgi und die Generalität erschienen waren. Während des Diners brachte der Kaiser folgenden Trink-spruch aus: „Es war mir Herzenssache, den heutigen Ehrentag des Generals der Infanterie Baron Fejervary festlich zu begehen, an dem ich Sie, meine Herren, hier versammelte. Wir feiern den Tag, an dem der junge Generalstabshauptmann von Fejervary vor fünfzig Jahren bei San Martino auf jenem Teile des Schlachtfeldes von Solferino, auf welchem unsere Waffen erfolgreich kämpften, die höchste militärische Auszeichnung erworben hat. Die Erinnerung an diese Tatsache ist eine erhebende und soll festgehalten bleiben. Ich weiß mich eins mit Ihnen, indem ich Sie auf-fordere, das Glas zu leeren auf das Wohl des hoch-verdienstvollen Maria Theresia-Ordensritters, Generals der Infanterie Baron Fejervary, den die gesamte Wehrmacht heute erneuert zu seiner Waffentat beglück-wünscht. Er lebe hoch!“ Die ganze Festversammlung stimmte begeistert ein. Der Kaiser trank Baron Fejervary zu. Gerührt verneigte sich derselbe dreimal vor dem Kaiser.

San Martino, 24. Juni. Anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der Schlacht bei Solferino fand heute eine Gedächtnisfeier statt, der das Königspaar, der Kriegs-minister, der französische Botschafter mit einer Abord-nung französischer Offiziere, der österreichisch-ungarische Konsul in Venedig in Vertretung seiner Regierung, Abordnungen der Kammer und des Senates, Vertreter aller Korps, die an dieser Schlacht teilgenommen haben, sehr zahlreiche Veteranenvereine und eine große Men-schenmenge beiwohnten. In der Kirche und in der Grab-kapelle von San Martino wurden Messen gelesen. Nach der feierlichen Einweihung des Monumentes der Bri-gade von Piemont, reiste das Königspaar nach Venedig.

### Große Brände.

Brünn, 24. Juni. Gestern nachmittags brach in Stefanskau bei Gmütsch ein Brand aus, der infolge des herrschenden Sturmes rasch an Ausbreitung gewann, so daß binnen kurzer Zeit 32 Häuser in Flammen stan-den. Zwei Frauen und ein Mann wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Dem Brande sind viele Haustiere zum Opfer gefallen. Die wenigsten Häuser sind verschert.

Budapest, 24. Juni. Die Ortschaft Kis-Lehota im Neutraer Komitat ist abgebrannt. Zwei Personen fan-den in den Flammen den Tod.

### Grubenunglück.

Karlsbad, 24. Juni. Auf der Frischglückzeche im Revierbezirk Elbogen ist infolge Sandeintrittes ein Wasserhaltungsschacht eingestürzt. Bei den Bewäl-tigungsarbeiten sind fünf Mann tödlich verunglückt.

### Erdbeben.

Reggio di Calabria, 24. Juni. Um 2 Uhr 20 Mi-nuten früh wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. Einige Mauern stürzten ein. Die erschreckte Bevölkerung verließ die Häuser.

Mileto, 24. Juni. Um 4 Uhr 45 Minuten früh wurde hier ein leichtes Erdbeben wahrgenommen. Vor-her hatten die Seismographen des Observatoriums zwei Erdstöße in nächster Nähe verzeichnet.

### Die neue holländische Kammer.

Amsterdam, 23. Juni. Nach den heutigen Stich-wahlen ist die neue Kammer folgendermaßen zusamen-ge-setzt: 25 Liberale, 18 Demokraten, 7 Sozialisten, 25 Katholiken, 23 Protestanten und 12 Mitglieder der Par-tei der historischen Christen. In der neuen Kammer beträgt die Zahl der Abgeordneten der rechts stehenden Partei 60 und die der links stehenden 40, gegen 49, bezw. 51 in der alten Kammer.

Wien, 24. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand hat mit Entschliebung vom 22. d. das Protektorat der Ge-sellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuz zur Für-sorge für heimkehrende Reservisten übernommen.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstag hat das Erb-schaftssteuer-gesetz abgelehnt.

### Aus dem Abgeordneten-hause.

In fortgesetzter Budgetdebatte ergriff gestern u. a. Abg. Dr. Kref das Wort. Er besprach die Frage der italienischen Universität und erklärte sodann, er ver-urteile Demonstrationen, mögen sie in Laibach, in Gottschee, in Eger oder in Wilten sich ereignen; er habe diesen Standpunkt mit seiner Partei immer ver-treten. Im Punkte der nationalen Verständigung ohne Sozialdemokratie könne ein wirklich fester Boden nicht geschaffen werden. Er finde, daß in dieser Richtung auch ein Regierungsgebilde mit den Sozialdemokraten zu-sammen möglich wäre. — Redners Partei bekämpfe die Er-nennung des dritten Landesschulinspektors in Krain. Es sei demoralisierend für den Staat, daß auf Grund einer Hintertreppenspolitik für eine einzelne Nation durch Verordnungen Konzessionen gegeben werden. Dr. Kref beschästigte sich mit der Bier- und Konsum-steuer und erklärte im Verlaufe seiner Ausführungen, auch unsere äußere Politik werde keine großen Erfolge zeitigen können, solange wir am Dualismus frankten, weil die Völker, die mit uns in einen Bund treten sollen, nicht wüßten, mit wem sie in Verührung treten, ob mit Ungarn oder mit uns. Der Schlüssel für die Großmachtsstellung Österreichs, für die Erhaltung der einheitlichen Armee, des einheitlichen Zollgebietes, für die Gewinnung von Freunden auf dem Balkan sei die jugoslavische Frage. Der Gedanke müßte sich Bahn bre-chen, daß das selbständige Kroatien schon da ist, und an Kroatien seien die Länder zu reihen, die natur-gemäß zu ihm gehören. Redner stellte schließlich den Antrag auf Streichung des Betrages von 5000 Kronen aus Kapitel 10, Titel 1, des ordentlichen Erforder-nisses des Finanzministeriums und begründet diesen Antrag damit, daß der Finanzminister Ritter von Bi-linski einen Journalisten, der anlässlich des Amts-antrittes des Finanzministers aus der Österreichisch-ungarischen Bank in das Finanzministerium übernom-men wurde, aus Staatsmitteln bezahle.

Nachdem die Abg. Dr. Petelenz und Nieß-ner gesprochen, ergriff Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski das Wort (Zwischenrufe und Lärm bei den Slovenen). Der Finanzminister betonte neuerlich die unbedingte Notwendigkeit, den Finanzplan der Regie-rung in Beratung zu ziehen, um rechtzeitig die für den Staat notwendigen neuen Einnahmequellen zu schaffen. (Wir kommen auf die Rede des Finanzministers noch zurück. Anm. d. Red.)

Im Laufe der Debatte beklagte sich Abg. Malik über die Verdrängung des deutschen Elementes in den südlichen Alpenländern sowie im Küstenlande durch die Slovenen und griff den Abg. Frihar wegen der Inter-pellation an, worin den deutschen Professoren die Be-günstigung deutscher Studenten vorgeworfen wird. Für all diese Gaunereien und Lumpereien gebühre dem Ab-geordneten Frihar eine solenne Ohrfeige. (Stürmische Proteste der Slovenen. Abg. Malik ruft dem Abgeord-neten Frihar ein beleidigendes Schimpfwort zu, was der Abg. Dr. Venkovič gleichfalls mit einem Schimpfwort erwidert. Anhaltender Lärm. Malik er-hält den Ordnungsruf.) Nächste Sitzung morgen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Verstorbene.

Am 23. Juni. Franz Gregorc, Bahnadjunktensohn, 11 J., Jüdische Gasse 19, Meningitis basilaris. — Johann Emerajc, Aecht, 62 J., Rabeghstraße 11, Dementia et alcoh. chron.

Im Zivildspitale:

Am 22. Juni. Theresia Golob, Tischlerstochter, 13 J., Tubercul. pulm.

Mit 1. Juli 1909

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 30 K — h	ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . 2 „ 50 „	monatlich . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zustellung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Elefant.

Am 23. Juni. Pöft, Bildhauer, Abbazia. — Dr. Jamset, Advokat, Litta. — Breh, Kfm., Gili. — von Gorup, Private, i. Sohn, Fiume. — Boltmarin, Privatier, Venedig. — Bibiral, Privat, i. Frau, Böhlerwerfe. — Nedana, Ingenieur, Prag. — Kober, Private, i. Schwester, Grulcit. — Berndt, Kfm., Georgs-wald. — Kasta, Kfm., Klattan. — Scherb, Kfm., Leipzig. — Terzel, Kfm., Linz. — Gayer, Kertscher, Ingenieure; Reiner, Kern, Kiste, Trieste. — Hamböf, Firmann, Freudenreich, Wed, Trebitzsch, Horat, Karp, Tauffig, Pollat, Görner, Kiste.; Smolik, Privat, Wien. — Löwe, Kfm., Steinamanger.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
24.	2 U. N.	733,0	20,6	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	733,9	16,8	SW. schwach	heiter	
25.	7 U. F.	735,3	14,9	S. schwach	„	0,5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17,0°, Normale 18,7°.

Wettervorhersage für den 25. Juni für Steier-mart, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübe, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, unbeständig; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschende Wit-terung anhaltend.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

#### der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparte 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: \* Am 23. Juni zwei heftige Erd-stöße in Graß-Ballen und Umgebung (Kalifornien); gegen 23 Uhr ziemlich starker Erdstoß von 6 Sekunden Dauer in Palermo. — Am 24. Juni gegen 2 Uhr 30 Minuten starker Erdstoß in Reggio Calabria, verzeichnet in Mileto; gegen 4 Uhr 45 Min. leichte Erschütterung in Mileto.

Die Bodennunruhe ist in Abnahme begriffen.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.



**DEUTSCHER  
HAUSSCHATZ**

IN  
WORT  
UND  
BILD

Mit den Beilagen:  
Für die  
Grauenwelt.  
Aus der Zeit  
für die Zeit.  
Der Naturfreund.  
Büchertisch.

Monatlich 2 Hefte!  
Kompletter Jahr-  
gang Mark 7,20.  
Durch alle Buch-  
handlungen und  
Postanstalten zu  
beziehen.

DRUCK-VERLAG FRIED. FUSTIC-ROGGENBURG-KOM-DEW-YORK

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buch-handlung in Laibach.



# Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Juni 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Allgemeine Staats-schuld.</b>		<b>Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>		<b>Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%</b>		<b>Wiener Komm. -Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld b. Bodenfr.-Anst. Em. 1889</b>		<b>Aktien.</b>	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1885, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	96 20 97 20	<b>Pfandbriefe usw.</b>		<b>Transport-Unternehmungen.</b>		<b>Industrie-Unternehmungen.</b>	
4% fester, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	96 — 96 20	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 10%	116 15 117 10	Bodenfr., allg. St. i. 50 J. v. l. 4%	95 30 96 30	Aussig-Leptitzer Eisenb. 500 fl.	2 40 — 2 60 —	Baugesellsch., allg. St., 100 fl.	549 60 550 60
4% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	98 75 98 95	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4%	116 30 117 30	Böhm. Hypothekens. verl. 4%	97 65 98 65	Böhmische Nordbahn 150 fl.	408 — 409 50	Brügger Kohlenberg.-Ges. 100 fl.	244 50 245 50
4% d. B. Silber (April-Ok.) per Kasse	98 80 99 —	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 4%	97 35 98 35	Central-Bod.-Kred.-St., österr., 45 J. verl.	101 50 102 50	Buchstettrader Eib. 500 fl. RM.	275 0 — 277 0 —	Eisenbahnverkehrs-Anstalt, St., 100 fl.	418 — 416 —
1860er Staatslose 500 fl. 4%	160 — 164 —	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 4%	96 40 97 40	detto 65 J. verl.	97 25 98 25	detto (lit. B) 200 fl. per lit.	974 — 978 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	202 — 204 —
1860er „ 100 fl. 4%	219 — 225 —	Galizische Karl Ludwig - Bahn (div. St.) Eib. 4%	95 70 96 70	Landesh. d. öst. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rückz. 4%	94 50 95 50	Donau - Dampfschiffahrt - Ges., 1. f. priv., 500 fl. RM.	932 — 935 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	188 — 190 —
1864er „ 100 fl. 4%	291 50 297 50	Galizische Karl Ludwig - Bahn (div. St.) Eib. 4%	104 10 105 10	Mähr. Hypothekens. verl. 4%	96 30 97 30	Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	576 — 580 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	388 — 390 —
1864er „ 50 fl. 4%	291 50 297 50	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. E. 5%	88 75 89 75	österr. Hypothekens.-Anst. 4%	97 50 98 50	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. RM.	543 0 — 545 0 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	224 50 225 50
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	287 — 288 75	detto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%	96 65 97 65	detto 4% Schultsch. verl. 3 1/2%	87 50 88 50	Rajchau - Oberberger Eisenbahn 200 fl. E.	362 50 364 50	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	1045 — 1050 —
		Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Eib. 4%	96 65 97 65	detto verl.	97 — 98 —	Remb.-Gazern - Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. E.	566 — 569 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	208 — 212 —
		<b>Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.</b>		österr. ungar. Wank 50 Jahre verl. 4% d. B.	97 90 98 90	St. Peter - Triest, 500 fl. RM.	467 — 470 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	643 50 644 50
		4% ung. Goldrente per Kasse	113 70 113 90	detto 4% Kr.	98 50 99 50	detto (lit. B) 200 fl. E. p. lit.	461 50 463 50	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	447 — 451 —
		4% ung. Rente in Kronenwähr. per Kasse	92 95 93 15	Sparr., Erste St., 60 J. verl. 4%	99 10 100 10	Brag-Dugger Eisenb. 100 fl. abzgl. Staatsseign. 200 fl. E. per lit.	226 50 227 50	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	255 50 256 50
		4% ung. Rente in Kronenwähr. per Ultimo	92 90 93 10	<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>		Südbahn 200 fl. Silber per lit.	724 10 725 10	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	572 75 573 75
		4% ung. Rente in Kronenwähr. per Ultimo	82 75 82 95	österr. Nordwestb. 200 fl. E.	103 60 104 60	Südbahn 200 fl. Silber per lit.	108 75 109 75	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	565 — 569 —
		4% ung. Rente in Kronenwähr. per Ultimo	200 75 204 75	Staatsbahn 500 Kr.	403 — 405 —	Südbahn 200 fl. Silber per lit.	404 — 406 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	300 — 322 —
		4% ung. Rente in Kronenwähr. per Ultimo	143 — 147 —	Südbahn à 3% Zinner-Juli 500 Kr. (per St.)	— — —	Südbahn 200 fl. Silber per lit.	79 — 81 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	514 — 516 80
		4% ung. Rente in Kronenwähr. per Ultimo	92 80 93 40	Südbahn à 5% 200 fl. E. o. G.	119 30 120 30	Transp.-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.	408 — 412 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	437 — 441 —
		4% ung. Rente in Kronenwähr. per Ultimo	94 35 95 35			Ungar. Westbahn (Raab-Grag) 200 fl. E.	180 — 220 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	290 — 293 —
		<b>Anderer öffentliche Anleihen.</b>		<b>Diversen Lose.</b>		W. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	180 — 220 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	383 — 386 —
		Böhm. Landes-Anl. (div.) 4%	93 80 94 80	Böhmische Lose.	276 — 282 —	Anglo-österr. Bank, 120 fl.	298 50 299 50	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	640 — 644 —
		Böhm.-herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	99 05 100 05	3% Bodentredit-Lose Em. 1880	276 — 282 —	Banverein, Wiener per Kasse	526 25 527 25	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	163 — 164 50
		50% Donau-Reg.-Anleihe 1878	103 20 103 20	detto Em. 1889	268 75 274 75	detto per Ultimo	526 25 527 25	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	745 — 748 —
		Wiener Verkehrs-Anl. 4%	96 — 97 —	50% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	264 75 270 75	Bodenfr.-Anst. St., 300 Kr.	1994 — 1100 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		detto 1900 4%	95 90 96 90	Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2%	95 — 101 —	Böhm.-Vob.-Kred.-St., 200 fl.	585 — 590 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		Anleihen der Stadt Wien	101 15 102 15	<b>Innerungslische Lose.</b>		Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	636 10 637 10	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		detto (S. oder G.) 1874	120 25 121 25	Dubap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	21 25 23 25	detto per Ultimo	636 10 637 10	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		detto (1894)	93 40 94 40	Kreditlose 100 fl.	498 — 508 —	Kreditbank, ung. allg., 200 fl.	750 — 751 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		detto (Gaz) v. J. 1898	96 10 97 10	Clary-Lose 40 fl. RM.	180 — 190 —	Gestompfe - Gesellschaft, nieder-österr., 400 Kr.	603 — 605 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		detto (Geltz.) v. J. 1900	96 20 97 20	Clary-Lose 40 fl. RM.	213 — 223 —	Wico - u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.	454 — 460 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		detto (Anw.-A.) v. J. 1902	96 75 97 75	Clary-Lose 40 fl. RM.	213 — 223 —	Hypothekensbank, St. 200 Kr. 5%	292 — 293 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		Wörthebau-Anleihen verlosb. 4%	97 — 98 —	Clary-Lose 40 fl. RM.	213 — 223 —	Länderbank, österr., 200 fl., per Kasse	— — —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		Russische Staatsanl. v. J. 1906	99 35 99 85	Clary-Lose 40 fl. RM.	213 — 223 —	detto per Ultimo	451 40 452 40	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		f. 100 Kr. p. Kr. 5%	99 35 99 85	Clary-Lose 40 fl. RM.	213 — 223 —	„Mierkur“, Wechselst.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	613 50 616 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		detto per Ultimo 5%	99 35 99 85	Clary-Lose 40 fl. RM.	213 — 223 —	österr.-ungar. Bank 1400 Kr.	1774 — 1784 —	Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —
		Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892	122 60 123 60	Clary-Lose 40 fl. RM.	213 — 223 —			Eisenbahn-Verh. u. Verh., 100 fl.	— — —

**Ein- und Verkauf**  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.  
Los-Versicherung.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechselgeschäft  
Laibach, Stritargasse.

**Privat-Depots (Safe-Deposits)**  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 142.

Freitag den 25. Juni 1909.

(2251) 2—2 Präf. 1512/9  
12/8.

**Amtsdienertstelle**  
beim k. f. Bezirksgerichte in Radmannsdorf oder bei einem anderen Gerichte.  
Gesuche sind bis  
23. Juli 1909  
beim k. f. Landesgerichtspräsidentium Laibach ein-  
zubringen.  
k. f. Landesgerichtspräsidentium  
Laibach, am 21. Juni 1909.

(2270) 3—1

**Kundmachung.**  
An der k. f. Staats-Oberrealschule in  
Laibach werden die im Juli-Termin für das  
Schuljahr 1909/1910 stattfindenden Aufnahme-  
prüfungen zum Eintritte in die I. Klasse  
Montag den 5. Juli,  
von 8 Uhr vormittags angefangen, ab-  
gehalten.  
Die Anmeldungen hiezu werden  
Sonntag den 4. Juli,  
von 9 bis 12 Uhr vormittags, im  
Konferenzzimmer entgegengenommen.  
In die I. Klasse eintretende Schüler haben  
mittels eines Tauf- oder Geburtscheines nach-  
zuweisen, daß sie das zehnte Lebensjahr ent-  
weder schon vollendet haben oder noch in dem  
Kalenderjahre, in welches der Beginn des  
Schuljahres fällt, vollenden werden. Zugleich  
wird von ihnen bei der Aufnahme eine Fre-  
quentationszeugnis der Volksschule, welcher sie  
im letztverflossenen Schuljahre angehört haben,  
gefordert werden, welches die ausdrückliche  
Bezeichnung, daß es zum Zwecke des Eintrittes  
in die Mittelschule ausgestellt wurde, ferner die  
Noten aus den Sitten, der Religionslehre, der  
(deutschen) Unterrichtssprache und dem Rechnen  
zu enthalten hat.  
Auswärtige Schüler können die Anmel-  
dungen auch durch rechtzeitige Einsendung der  
Dokumente bewerkstelligen.  
Solche haben sich am 6. Juli vor 8 Uhr  
vormittags dem Direktor persönlich vorzustellen.  
Laibach, am 23. Juni 1909.  
Die Direktion.

(2265) Präf. 2463  
4 b/9.

**Konkursausschreibung.**  
Beim k. f. Bezirksgerichte Deutsch-Lands-  
berg oder bei einem anderen Gerichte ist eine  
Amtsdienertstelle mit dem durch das Gesetz vom  
25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und  
der Verordnung des Gesamtministeriums vom  
22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, nor-  
mierten Gehalte und der ortsfälligen  
Aktivitätszulage zu besetzen.  
Gesuche bis längstens  
26. Juli 1909  
an das k. f. Landesgerichtspräsidentium Graz.  
k. f. Landesgerichtspräsidentium  
Graz, am 21. Juni 1909.

(2134) 3—3 3. 741.

**Konkursausschreibung.**  
An der dreiklassigen Volksschule in Kom-  
menda St. Peter gelangt die Oberlehrerstelle  
mit den gesetzmäßigen Bezügen und mit Natural-  
wohnung zur definitiven Besetzung.  
Die gehörig instruierten Bewerbergesuche  
sind im vorgeschriebenen Dienstwege  
bis zum 7. Juli 1909  
hieramts einzubringen.  
Die im krainischen öffentlichen Volksschul-  
dienste noch nicht definitiv angestellten Bewer-  
ber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis  
den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle  
physische Eignung für den Schuldienst besitzen.  
k. f. Bezirksgericht Rat, am 6. Juni  
1909.

(2242) 3—2 3. 833 B. Sch. R.

**Konkursausschreibung.**  
An der einklassigen Volksschule in Dobrava  
bei Krapp ist die Lehr- und Schulleiterstelle  
mit den gesetzmäßigen Bezügen definitiv zu  
besetzen.  
Mit dieser Stelle ist der Genuß einer  
Naturalwohnung verbunden.  
Die gehörig belegten Gesuche sind im vor-  
geschriebenen Wege bis zum  
15. Juli 1909  
beim unterzeichneten k. f. Bezirksgericht ein-  
zubringen.  
Im krainischen öffentlichen Volksschulen  
noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben

durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nach-  
weis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst  
die volle physische Eignung haben.  
k. f. Bezirksgericht Ratmannsdorf, am  
11. Juni 1909.

(2274) Firm. 717  
Gen. IV. 143/7

**Razglas.**  
Izvršil se je v zadržni register  
pri tvrdki:  
**Trgovska obrtna zadruga v  
Ljubljani**  
registr. zadr. z omejeno zavezo,  
vpis premembe tvrdke v «Trgovinska  
obrotna banka v Ljubljani, registr.  
zadr. z omejeno zavezo».  
C. kr. deželna kot trgovinska sodnija  
v Ljubljani, odd. III., dne 20. junija  
1909.

(2273) 3—1 A 191/9  
1

**Razglas.**  
C. kr. okrajno sodišče v Škofji  
Loki naznanja, da je bil dne 14. ok-  
tobra 1908 na ozemlju ograde občine  
Ferendia mrtev najden Ivan Strupi,  
nezakonski sin poprej zamrle Ivane  
Nepocene Strupi iz Stare Loke h. št. 4.  
Ker se ni našla pri njem nobena  
poslednja volja in ker sodišču ni  
znano, li in kdo da bi imel do nje-  
gove zapuščine kaj dednih pravic,  
se s tem pozivljajo vsi oni, ki bi hoteli  
iz katerega koli naslova seči po tej  
zapuščini, da naznanijo in izkažejo  
tekem enega leta  
od zdolaj navedenega dne naprej svoje  
dedne pravice pri tem sodišču in se  
prijavijo dedičem, ker bi se drugače  
zapuščina, kateri se je bil med tem  
za skrbnika imenoval g. Ivan Šubic,

notarski uradnik v Škofji Loki, raz-  
pravljala z onimi in prisodila tistim,  
ki bi se prijavili dedičem in izkazali  
svoje dedne pravice; nenastopljene del,  
oziroma, če se nihče ne bi prijavil,  
cela zapuščina pobrala od države,  
ker ni dedičev.  
C. kr. okrajno sodišče v Škofji  
Loki, odd. I., dne 21. junija 1909.

(2272) E. 107/9  
6

**Dražbeni oklic.**  
Dne 28. avgusta 1909,  
dopoldne ob 10. uri, bode pri spodaj  
oznamenjeni sodniji, v izbi št. 3, dražba  
zemljišča vl. št. 139 kat. obč. Telče,  
obstoječega iz pašnikov parcel št. 465  
in 471, katero zemljišče je cenjeno  
na 150 K.  
Najmanjši ponude znaša 100 K;  
pod tem zneskom se ne prodaje.  
Dražbene pogoje in listine, ki se  
tičejo tega zemljišča, se smejo pre-  
gledati pri spodaj oznamenjeni sod-  
niji, v izbi št. 4.  
Pravice, katere bi ne pripuščale  
dražbe, je oglašiti pri sodniji naj-  
pozneje v dražbenem obroku pred za-  
četkom dražbe, ker bi se sicer ne  
mogle razveljavljati glede nepremič-  
nine same.  
O nadaljnjih dogodkih dražbenega  
postopanja se obvestijo osebe, katere  
imajo sedaj na nepremičninah pravice  
ali bremena ali jih zadobe v teku  
dražbenega postopanja, tedaj samo z  
nabikom pri sodniji, kadar niti ne  
stanujejo v okolišu spodaj ozname-  
njene sodnije, niti ne imenujejo tej  
v sodnem kraju stanujočega poobla-  
ščenca za vročbe.  
C. kr. okrajna sodnija v Mokronogu,  
odd. II., dne 17. junija 1909.